

Der Schuhmangel.

Sperrung von Schuhgeschäften.

Die Schaufenster der Schuhwarenhandlungen leeren sich zusehends. Während früher, noch erst vor wenigen Monaten, die Damen- und Herrenschuhe, in mehreren Etagen geschmackvoll adjustiert, die breiten Schaufenster der Filialen der großen Schuhfabriken erfüllten, sieht man sie heute nur spärlich auf die gläsernen Sodel und Estraden der Schaufenster verteilt. Daß an die Stelle der mit Leder beschuhten Schuhe längst die Holzbeschuhten gerückt sind, braucht nicht erst besonders betont zu werden. In den letzten Wochen ist der Vorrat an Schuhwaren in den Wiener Detailgeschäften neuerlich stark vermindert worden. Die Ankündigung der Einführung einer Schuhkarte hat in jüngster Zeit größere Schuhekäufe des Publikums zur Folge gehabt. Es wurden sowohl die Restbestände des teuren Schuhwerks als auch ein großer Teil der mit Holzsohlen versehenen Schuhe aufgekauft.

Es sind daher heute von den besseren, Lederbeschuhten Schuhen nur mehr sehr geringe Mengen vorhanden, diese größtenteils nur in gewissen nicht gangbaren Mäßen. Seit vielen Monaten schon bemühen sich die Organisationen der Schuhfabrikanten und Händler, einerseits die Freigabe von Leder für den Privatverbrauch vom Kriegsministerium zu erwirken und andererseits bei den Behörden die Bewilligung der Einfuhr von Schuhen aus der Schweiz zu erlangen. Das Handelsministerium hatte seinerzeit den Schuhhändlern die Weisung gegeben, Einzelgesuche um die Bewilligung des Bezuges von Schuhwaren aus der Schweiz einzubringen. Eine ganze Reihe solcher Gesuche wurde daraufhin eingebracht, ohne daß ihnen bis heute eine Erledigung zuteil wurde. Die Schweizer Schuhfabriken liefern Lederschuhe in großen Mengen nach dem Deutschen Reiche, wo diese guten und verhältnismäßig billigen Schuhe — der Einkaufspreis beträgt 32 bis 34 Franken — gern und in großer Menge gekauft werden. Die deutschen Schuhhändler sind daher in der Lage, ihren Kunden gegenwärtig schon lederbeschulte Schuhe der Schweizer Marken zu immerhin nicht allzu hohen Preisen bieten zu können. Da in Deutschland der Händlergewinn genau festgestellt ist, dürfen die Schweizer Schuhe nur mit einem Gewinnzuschlag von zirka 25 Prozent an das Publikum abgegeben werden.

Bei uns wird es in kürzester Zeit keine lederbeschulte Schuhe mehr geben, wenn die Einfuhr aus der Schweiz verboten bleibt. Das ist angesichts des Winters eine schwere Gefahr. Denn die Schuhwarenhandler, die bis jetzt Schuhe mit Holzsohlen an das Publikum veräußerten, geben selbst zu, daß sich diese Schuhe für den Gebrauch in der Großstadt zur Winterszeit wenig eignen. Das Straßenpflaster, zumal wenn es vereist ist, kann den Holzschuhträgern gefährlich werden, abgesehen davon, daß die Abnutzung der harten Holzsohlen natürlich eine viel raschere ist als die des Leders. Eine Reihe von größeren Schuh-

firmen will aus diesem Grunde den Verkauf von Holzbeschuhten Schuhen gegen den Winterhin einschränken. Da jedoch die Lederschuhvorräte nur gering sind, werden diese Firmen einige ihrer Filialen sperren, nachdem in der vergangenen Woche einige Schuhgeschäfte bereits geschlossen haben.

Unter dem Vorsitz des Hofrates Sodor fand gestern wieder eine Sitzung der engeren Kommission zur Erledigung der Schuhfrage im Handelsministerium statt, der Vertreter der Schuhbranchenorganisationen zugezogen wurden. Die Vertreter der Organisationen erklärten, daß die Einfuhr der Schuhe aus der Schweiz ehestens gestattet werde, beziehungsweise die eingebrachten Gesuche günstig erledigt werden müssen. Das Handelsministerium hatte dieser Tage mit dem Finanzministerium Verhandlungen gepflogen, die die Höhe des Einkaufspreises für die Schweizer Schuhe betrafen. Wenn die Einfuhr der Schuhe aus der Schweiz nach Oesterreich nicht zu demselben Preis gestattet wird wie nach Deutschland, kommt es zum völligen Mangel an lederbeschuhten, guten Schuhen, als dessen Käufer ja in erster Linie die Leute des Mittelstandes in Betracht kommen.

Zu dem gegenwärtigen Stand der Schuhfrage erhalten wir von dem bekannten Fachmann Direktor Ludwig Klausner, der in der Kommission die Schuhbranche vertritt, die folgenden Mitteilungen:

„Schuhe mit Ledersohlen zählen bereits zu Raritäten. Das bessere Publikum wird Holzsohlenschuhe im Herbst und Winter tragen müssen, eine Gefahr vor allem für jene, die empfindliche Füße haben. Auch wird die Sperrung der vielen, gerade im letzten Jahrzehnt besonders modern ausgestatteten Schuhgeschäfte nicht zur Verschönerung des Stadtbildes beitragen.“

Der Mangel an Schuhwaren wird weiter bewirken, daß infolge der Sperrung der Geschäfte viele Angestellte entlassen werden müssen. Es ist deshalb verwunderlich, daß seitens des Zentralvereins für Handelsangelegenheiten noch keinerlei Schritte unternommen wurden, um bei den maßgebenden Stellen der Regierung — es kommt in erster Linie das Finanzministerium in Betracht — wegen der Einfuhr von Schuhen aus der Schweiz vorstellig zu werden. Die Schuhhändler haben bekanntlich alles Mögliche unternommen, um die Einfuhrbewilligung zu erhalten, und selbst die Intervention des Handelsministeriums hat vorläufig noch keine der Einfuhr günstige Entscheidung gebracht, trotzdem sich die maßgebenden Herren des Handelsministeriums in der Sache selbst bemüht haben.

Wenn man nun andererseits hört, daß die Deutschen enorme Quantitäten Schuhwaren aus der Schweiz kaufen, und den deutschen Schuhhändlern die Einfuhr glatt bewilligt wird, so muß man um so mehr staunen, daß unsere Regierung, die schon seit vielen Monaten eingereichten Einfuhrbewilligungsgesuche bis heute noch unerledigt ließ und dadurch allein, schon infolge der inzwischen ungünstiger gewordenen Valuta, eine Preisverteuerung von zirka 20 Prozent für das Publikum bewirkt hat.

Es ist leider schon jetzt zu befürchten, daß die Regierung die Einfuhr zu spät genehmigen wird. Denn die Schweizer Schuhfabrikanten, denen die Schuhe jetzt, insbesondere von den deutschen Händlern, geradezu aus den Händen gerissen werden, werden die zu günstigen Preisen getätigten Abschlüsse nach Deutschland verlaufen. Es ist aber auch möglich, daß in der Schweiz sehr bald ein Ausfuhrverbot erlassen wird und dann ist uns jede Möglichkeit genommen, aus der Schweiz Waren zu bekommen, auch wenn unsere Regierung einen lokalen Standpunkt einnimmt. Wir können deshalb nicht glauben, daß unsere Regierung, der die Schuhnot doch sicherlich auch bekannt sein muß, noch länger auf ihrem Standpunkt beharren wird.“